

UNGARISCHE ELEMENTE AUS DER NEKROPOLE AUF DER
BURG ZU PTUJ

PAOLA KOROŠEC

Resljeva 3, YU-61000 Ljubljana

Unter den im Jahr 1909 von V. Skrabar im Laufe seiner Forschungen auf der westlichen, Turnierplatz genannten Burgterrasse entdeckten Gräbern ziehen besondere Aufmerksamkeit einzelne Fundstücke des Inventars aus dem Grab Nr. 13 auf sich (**Abb. 1**). Dies sind drei fragmentierte, herzförmige Anhänger aus Silber, die ehemals auf ein aus dünnem Silberdraht geflochtenes Kettchen aufgefädelt gewesen waren. Obwohl nach der Beschreibung des Ausgräbers das Skelett schlecht erhalten war, ist ersichtlich, dass sich dieser Schmuck am Hals befand. Deshalb ist der Schluss zulässig, dass das Kettchen eine Halskette oder vielleicht eine Applikation darstellte, die wohl auf die Kleidung aufgenäht gewesen war¹ (**Abb. 1: a**).

Dieser Schmuck besteht aus drei fragmentierten aus Silberblech herausgeschnittenen Anhängern, in deren Mitte eine vergoldete herzförmige Eintiefung eingedrückt ist. Am oberen Ende des besser erhaltenen Anhängers befinden sich zwei kleine Löcher, am zweiten Anhänger drei, während vom dritten Anhänger der Oberteil überhaupt nicht erhalten ist. Die Anhänger waren auf das Kettchen mit einem runden kleinen Ring gehängt, der in eines der erwähnten kleinen Löcher am Scheitel des Anhängers eingefädelt war.

Obwohl das Inventar dieses Grabes durch die Schläfenringe mit S-Schlinge rahmenmässig in die Bijelo-Brdo-Kultur² eingeordnet wird, ist der angeführte Fund in diesem Kontext ungewöhnlich, und zwar nicht nur im Bereich dieser Nekropole, sondern auch im allgemeinen Kreis dieser Kulturgruppe. Umgekehrt finden sich jedoch recht zahlreiche Analogien zu diesem Anhängertyp ausserhalb dieses Kreises in Pannonien,³ in der Slowakei⁴ und anderswo.⁵ Sämtliche Exemplare dieses Typs sind gleichfalls aus Silberblech und sind, abgesehen von der kleinen Eintiefung in der Mitte, unverziert.⁶ Sie unterscheiden sich in zwei Details, und zwar nach der Weise, wie die Eintiefung ausgeführt bzw. ihre Form erzielt wurde, und nach der Befestigungsweise. Hinsichtlich des zweiten Details lassen sich Exemplare unterscheiden, die zuoberst zum Befestigen Nieten in Form einer Rosette oder einer Halbkugel hatten, wogegen andere zu diesem Zweck einen kleinen gegossenen, mit dem Motiv einer stilisierten Lilie verzierten Beschlag aufweisen.⁷ Diese Beschläge verraten, dass die Anhänger unmittelbar auf eine kompaktere Grundlage befestigt waren, möglicherweise auf Leder oder Riemen. Hingegen hat die zweite Gruppe im Oberteil eine lappenförmige, zu einer Schlinge gebogene Verlängerung.⁸ Darin war ein kleinerer Ring gezogen, auf dem der Gegenstand aufgehängt war.⁹ Bei vereinzelt Exemplaren ist ein ähnlicher kleiner Ring auch in die Löcher

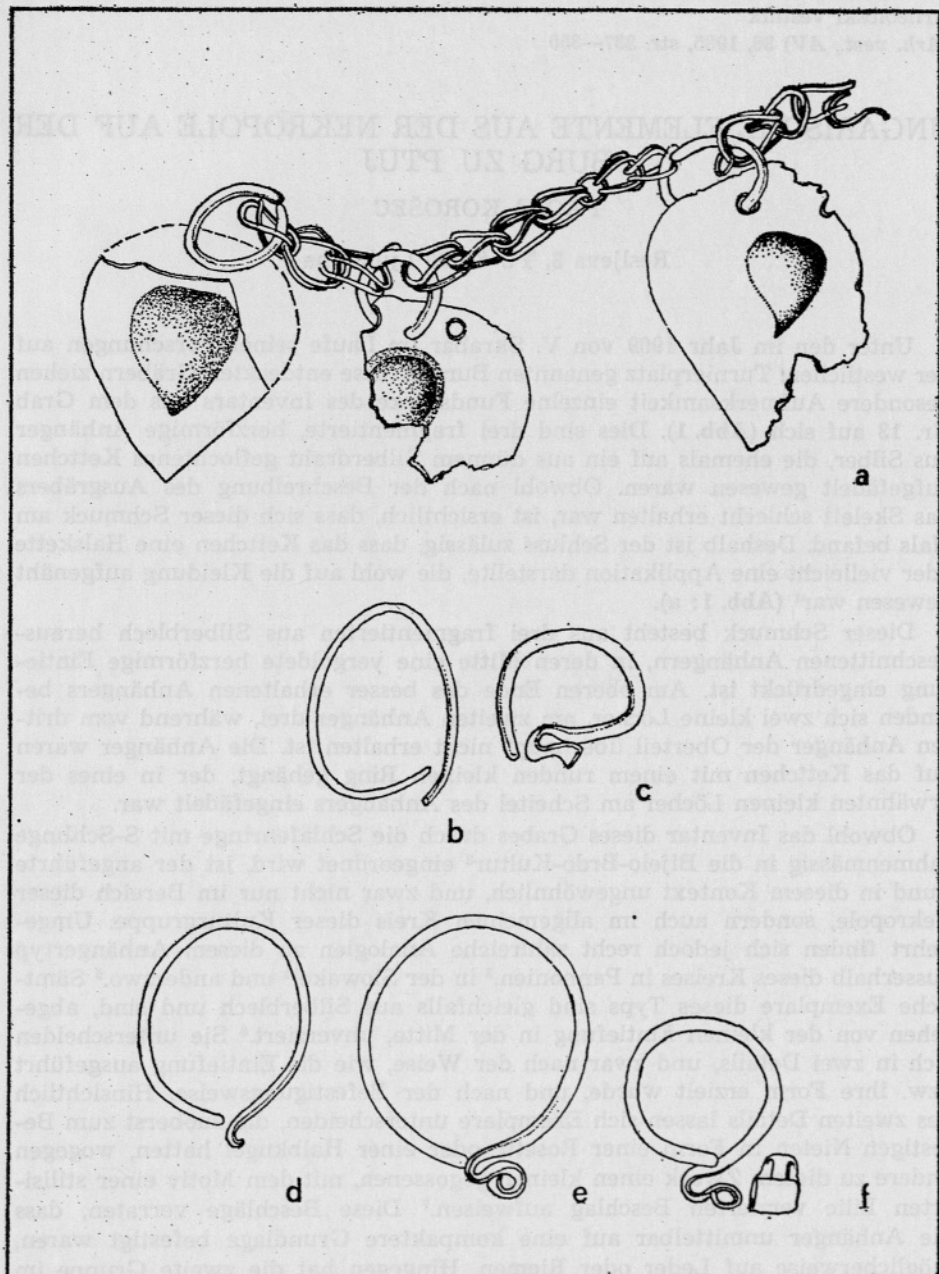


Abb. 1: Grab Nr. 13, Burg zu Ptuj.

Sl. 1: Grob št. 13, Ptujski grad.

an den Anhängern eingefädelt, die ehemals wahrscheinlich einen anderen Beschlag zum Befestigen aufwiesen.

Trotz des Umstandes, dass es nicht für alle einstweilen verfügbaren Fundorte Angaben über die Fundumstände gibt, ist mit Sicherheit anzunehmen, dass alle aus Grabinventaren stammen, von denen ein Teil Frauenschmuck, der andere hingegen Verzierungen an Pferdegeschirren darstellte. Eben die letztangeführte Verwendung zeigt, dass dies im wesentlichen Verzierungen von Pferdegeschirr waren, und dass einige erst in sekundärer Verwendung die Funktion von Schmucksachen annahmen. Das zeigen anschaulich die zwei Beispiele aus PILIN (in Grab Nr. 2 / 1871 worin eine jüngere Frau samt ihrem Pferd bestattet war).¹⁰ Hier sind die Anhänger Teil seines reichen Geschirrs, wobei einer grösser als der andere ist. Beide sind aus Silber verfertigt, mit gegossenen Beschlägen am Scheitel. Auch das Exemplar aus BATTÁ war, obgleich nicht alle Beigaben dieses Grabverbandes erhalten geblieben sind, nach den Nietens zu schliessen zweifellos ein Anhänger an einem Pferdegeschirr.¹¹ Weiters stützen diese Annahme die Gräber mit Reiter aus der Nekropole in BANATSKO ARANDJELOVO (Oroszlamos), Gem. Novi Kneževac, von woher zwei ähnliche herzförmige Anhänger mit gebogener Schlinge am Scheitel herrühren.¹² Bei einem davon ist das herzförmige Motiv durch eine plastische Rippe ausgeführt, wogegen der zweite auf der ganzen Oberfläche mit einem unsymmetrisch abgedrückten Motiv dekoriert ist, im wesentlichen jedoch glatt ist. Im Gegensatz zu diesen Funden wurde im Frauengrab Nr. 33 ohne Pferd in der Nekropole GÁVA-MARKET ein ähnlicher, an einem Kettchen befestigter Anhänger als Schmuckstück gefunden. Aus der Fragmentierung des Kettchens ist ersichtlich, dass einige Teile davon fehlen bzw. dass es vormals mehrere (3) Anhänger hatte. Dass sich dieser Schmuck am Hals befand, bezeugt der Ring des Kettchens auf der Klavikula. Zu dieser Lage hinter dem Hals kam es infolge der Senkung des Erdreichs. Ausserdem war im Inventar dieses Grabes neben der Klavikula noch ein Eisenmesser.¹³ Einem Frauengrab entstammen auch zwei Kettchen mit ähnlichen Anhängern aus der Nekropole CHOTÍN (Gr. Nr. 300) aus dem Bereich der Slowakei. An einem dieser Kettchen sind nur zwei Anhänger erhalten, während vom dritten nur der Ring und ein Fragment mit Schlinge übriggeblieben ist. An der zweiten Halskette ist nur ein Anhänger erhalten, wobei die Fragmentiertheit des Kettchens an zwei Stellen darauf verweist, dass es daran noch Anhänger gab.¹⁴ Unter den Frauengräbern mit diesem Anhängertyp an einem Kettchen ist der Fund aus Grab Nr. 30 aus der Nekropole SÓSHARTYAN-HOSSZÚTETŐ zu erwähnen.¹⁵ Auch in diesem Fall sind drei Anhänger mit Schleife und Ring an ein Kettchen gefädelt. Sie waren mit zwei altungarischen Silberohrringen, zwei Armreifen des älteren Typs und Münzen des Königs Ludwig des Frommen (814—840) vergesellschaftet. Auch das Frauengrab Nr. 363 aus GYÖR kann zu solchen Funden gezählt werden.¹⁶ Unter seinen Beigaben befinden sich ein gleiches Silberkettchen (ein Kettchen mit zwei aufgefädelten Ohrringen)¹⁷ und zwei merklich beschädigte Silberblechfragmente, deren eines mit einer herzförmigen Eintiefung versehen ist. Ausserdem begleiteten diesen Fund noch zwei typische altungarische Silberohrringe,¹⁸ so wie im Grab aus Sóshartyan-Hosszútető.

Neben dem bereits oben erwähnten Grab dieser Nekropole war noch ein zerstörtes Männergrab. Vom Inventar hat sich nur ein Eisenpfeil erhalten (der Typ wird nicht erwähnt) sowie mehrere Gräber mit Münzen.¹⁹

Diese und einige andere Erscheinungen bewogen auch L. Selmeczi, dass er bei der Einteilung des Fundgutes aus KÉTPÓ einen ähnlichen Anhänger einer etwaigen Frauenbestattung zuzählte,²⁰ doch nicht als Schmuckobjekt, sondern als Beschlag eines Pferdegeschirrs.²¹ Auch in diesem Anhänger sind ausser gegen den Grund zu mehr viereckige Eintiefungen eingedrückt, während am Scheitel zwei halbkreisförmige Niete erhalten sind.

Schliesslich sei noch der Fund ohne Fundumstände aus GÖDÖLLÖ angeführt. Der Fund setzt sich zusammen aus vier gleichen Anhängern mit herzförmiger Eintiefung in der Mitte und einer gebogenen bandartigen Schlinge am oberen Teil.²² J. Hampel führt aus Pannonien noch zwei Beispiele gleicher Anhänger aus GÉGÉNY an, nur haben diese in der Mitte eine runde Eintiefung, zuoberst dagegen zwei kleine Löcher, aus denen die zwei Niete oder der Beschlag zum Befestigen herausgefallen sind.²³ Ausser diesen Beispielen weisen auch Einzelfunde Beschläge zum Befestigen auf, ähnlich jenen des Anhängers aus Pilin,²⁴ oder Niete, wie der Anhänger aus Batta, und so ist anzunehmen, dass noch eine grössere Anzahl solcher Anhänger existierte, die indessen nicht erhalten geblieben sind.

Auf Grund all dieser Funde steht fest, dass dieser Anhängertyp unbestreitbar zur Verzierung des Pferdegeschirrs von Reitern in Männer- und Frauengräbern gehörte, hingegen vermutlich erst sekundär als Schmuck getragen wurde, d. h. als Halskette oder als Kleidapplikation am Hals. Dass aber einige dieser Stücke einst am Oberteil einen Beschlag oder zwei Niete zum Befestigen hatten, dass sie also primär Verzierungsbeschläge am Pferdegeschirr waren, geht aus den zwei erhaltenen kleinen Löchern hervor. An einem Exemplar aus Ptuj wurde der Symmetrie wegen nachträglich noch ein drittes Loch eingebohrt.²⁵ Ungeachtet dieses Details am Fund aus Ptuj sowie der Möglichkeit, dass diese Anhänger unterschiedlich verwendet wurden, ist interessant, dass an den Kettchen stets drei Anhänger vorkommen, was zweifellos auch eine besondere Bedeutung hatte.

Die Gräber, in denen solche Anhänger erscheinen, sind im allgemeinen kulturell sehr einheitlich. So enthalten die Männerinventare Waffen und Werkzeuge, Gürtel- und Pferdebeschläge, die Frauengräber indessen Schmuck, besonders Armreifen mit zugespitzten Enden, u. a., Goldohrringe mit birnförmiger Perle und andere Typen, Halsketten mit verschiedenen Glasperlen, worunter auch vereinzelte Anhänger in Form halbkreisförmiger Beschläge vorkommen.²⁶ Die Halsketten sind in der Regel mit Metallklammern zusammengehaftet. Der zweite Typ der ebenso reichen Gräber enthielt auch an den Gewändern der Verstorbenen Applikationen aus Gold- und Silberblech.

Ausser diesen aufgezählten, sich unmittelbar an die erwähnten Anhänger bindenden Beigaben gibt es noch eine ganze Reihe von Schmuckstücken anderer Typen, die sich mittelbar an die angeführten Inventare mit Anhängern binden. Was die übrigen Beigaben des Grabes von Ptuj anbelangt und in Verbindung mit diesen Funden nehmen unter den mittelbaren Elementen den ersten Platz die Schläfenringe mit gerade abgeschnittenen Enden ein, von denen einer auch in unserem Grab zutage kam (Abb. 1: b). Die meisten Angaben über

solche Ringe bieten gerade die Vergleiche mit den Gräbern aus den Nekropolen in Gáva-Market, Chotín u. a. So führt das Männergrab mit Reiter Nr. 1 der Nekropole Gáva ausser anderen Beigaben auch zwei solche Schläfenringe aus Bronze, das Männergrab Nr. 11 enthält zwei Fragmente ähnlicher Schläfenringe, ferner sind sie im Frauengrabe Nr. 9 mit zwei kleinen Ringen und zwei Armreifen des obenerwähnten Typs vergesellschaftet, in Grab Nr. 5 mit Armreifen und in Grab Nr. 18 mit Keramikgefässen.²⁷ Dasselbe gilt auch für die Grabinventare der Nekropole in Chotín, wo sich ein merklich ähnliches Kulturbild abzeichnet.²⁸ Ohne noch weitere Beispiele anzuführen, genügt die Feststellung, schon mit Hinsicht auf diese Funde, dass dieser Ringtyp im Grab von Ptuj keineswegs ein Element darstellt, das gegen die Annahme sprechen würde, dass im selben Kulturhorizont nicht beide Typen vertreten sein können.

Anders verhält es sich mit den Schläfenringen mit S-Schleife (**Abb. 1: c—f**). Dieser Schläfenringtyp erscheint in Nekropolen mit dieser Gräbergruppe, wie z. B. in der Nekropole von Gáva, Chotín u. a.,²⁹ jedoch niemals in denselben Grabverbänden.³⁰ Den bisherigen Funden zufolge steht fest, dass der Schläfenring mit S-Schleife im Territorium Pannoniens und mittleren Donauraum zu einer anderen Kulturgruppe zu zählen ist, in der er sich vermutlich etwa in der Mitte des 10. Jh. aus dem Ohrring mit Anhänger in Form mehrerer Windungen am Grund des Ringes entwickelt haben soll.³¹ Auf Grund dieser Erscheinungen ist wohl das Inventar des Grabes von Ptuj aus Elementen zweier Gruppen zusammengesetzt, die in Pannonien nicht nur getrennt auftreten, sondern auch von unterschiedlicher Herkunft sind. Ungeachtet dieser Erscheinungen, doch stets in Zusammenhang mit ihrem Vorkommen in Grab von Ptuj ist interessant, dass alle Schläfenringe — dem Bericht zufolge — an der linken Schläfe der Bestatteten lagen.³² Eine so beträchtliche Anzahl von Ringen an nur einer Seite des Kopfes überrascht in gewissem Grad, namentlich da sämtliche Inventare dieser Zeit — und auch in beiden Kulturgruppen — jeweils einen Ring an jeder Seite des Kopfes oder sogar nur einen einzigen Schläfenring im einzelnen Grab enthalten. Dabei wirft sich die Frage auf, ob die Lage der Schläfenringe mit der Verrückung der Gegenstände beim Zusammensinken der Erde nach der Bestattung verknüpft werden kann, oder vielleicht mit der Situation in diesem Raum, wo unterschiedliche spätere Eingriffe ins Erdreich die einzelnen Schichten vorschoben. Da das Skelett in schlechtem Zustand war, lässt sich vermuten, dass vier der kleinen Ringe mit S-Schleife, oder sogar alle fünf sekundär als Folge späterer Eingriffe in unmittelbarer Nähe des Schädels in das Grab gelangten und dadurch den Eindruck hervorriefen, dass sie zu seinem Inventar gehören. Zugunsten dieser Mutmassung würde in gewissem Grad auch der Bronzebeschlag auf dem Handgelenk sprechen, abermals auf der linken Seite, der jedoch zweifellos nicht nur einer älteren Periode angehört, sondern als »Armreif« nicht einmal in Frage kommt. Auf Grund dieser Momente bleibt in Bezug auf die kleinen Schläfenringe und Kettchen mit Anhängern die Frage offen, ob wirklich im Inventar des Grabes Nr. 13 aus Ptuj ein geschlossener Grabverband vorliegt oder nicht.³³

Abgesehen von den Vermutungen in Verbindung mit den gestellten Fragen betreffs des Inventars des Grabes aus Ptuj mit dem pannonischen Grabverband, an das sich der herzförmige Anhängertyp bindet, ist durch die anderen Angaben einwandfrei erwiesen, dass sie in ethnischer Hinsicht den Ungarn an-

gehören. Bei der Bearbeitung dieses Materials unterscheiden die Autoren in Bezug auf den Reichtum des einzelnen Grabinventars mehrere Gesellschaftsschichten. Ihrer Einreihung nach erscheinen silberne Anhänger in den reichsten Gräbern, die Bestattungen der führenden Gesellschaftsschichten darstellen sollen, doch ebenso in solchen, die dem einfachen Volk angehören. Dieser Einteilung nach und verglichen mit den Erscheinungen in Pannonien steht ohne Zweifel fest, dass auch das Grab in der Nekropole von Ptuj, wenn schon nicht zu den reichsten, doch gewiss zu Bestattungen von Ungarn zählt, die in der Gesellschaft eine bestimmte Funktion innehatten, namentlich wenn wir die Zahl der Anhänger am Kettchen berücksichtigen, die mit der Zahl in den Inventaren der Frauengräber mit Reiter übereinstimmt.

Wie vorerwähnt, enthielten diese Gräber ausser den angeführten Beigaben auch Waffen und Werkzeuge. Zu den erstangeführten gehört ausser Schwert, dem Kampf- und dem gewöhnlichen Messer sehr häufig auch ein Köcher mit Pfeilspitzen. Diese Beigabe ist aus Eisen und sehr oft in solchem Ausmass korrodiert, dass sich ihre Einzelteile schwer unterscheiden lassen. Vom Köcher ist immer das Gerüst erhalten, während der aus Leder oder vielleicht irgendwelchem Gewebe verfertigte Sack stets völlig vermodert ist. Desgleichen sind auch die Pfeilspitzen sehr selten zur Gänze erhalten, vielmehr meistens nur ihre Dorne.

In Zusammenhang mit derartigen Funden möchten wir die Aufmerksamkeit noch auf ein Grab dieser Nekropole lenken, das vom allgemeinen Kontext der Grabinventare aus der vorslawischen Zeit, wie auch von jenen mit Beigaben slawischer Stämme abweicht. Dies ist das während der Grabungskampagne in den Jahren 1946/47 freigelegte Männergrab Nr. 262 mit einem sehr gut erhaltenen Skelett, das auf ein Brett gelegt und mit einem Brett auch überdeckt war. Alle Beigaben waren aus Eisen verfertigt und stark vom Rost korrodiert.³⁴ Darunter konnten unterschieden werden: an der linken Hüfte die Reste eines grossen Kampfmessers,³⁵ das Fragment eines Beschlages mit dreieckig gestalteter Mitte nebst zwei erhaltenen Nieten zum Befestigen, an der rechten Hüfte hingegen die Fragmente eines eisernen »Feuerstahls«, der ganz zerfressene Rest einer Ahle mit Holzresten am Dorn, das geringfügige Fragment eines kleineren Messers und andere unbestimmbare Fragmente³⁶ (**Abb. 2**).

Abgesehen von den Fragmenten des Kampfmessers, dem Fragment der Ahle mit Holzresten und dem unbedeutenden Fragment eines kleinen Messers ist für alle übrigen Funde fraglich, was sie eigentlich vorstellen. An erster Stelle steht die Frage zweier als Feuerstahl eingeordneter Fragmente. Obwohl stark korrodiert, sind ihre Flächenhaftigkeit mit verhältnismässig scharf abgeschnittenen Seitenecken zwischen der »Basis« und den »Achsen«, ferner deren gleiche Breite in ihrer ganzen Länge Details, die vom sog. lyraförmigen Feuerstahltyp abweichen. Falls die zwei Fragmente tatsächlich Teile eines Feuerstahls darstellen, gehörte es sicher einem anderen, bisher unbekanntem Typ an (**Abb. 2: f**). Wenn wir diese zwei Fragmente beiseite lassen, die sich an der rechten Seite des Skeletts befanden, ist jedoch noch das Fragment mit Nieten zu beachten (**Abb. 2: b**), das gemeinsam mit dem grossen Kampfmesser an der linken Hüfte des Toten lag (**Abb. 3: b, a**). Der Umstand, dass sich der Beschlag schräg über dem Dorn des Kampfmessers befand und dass seine Oberfläche mit einer beachtlich mächtigen Schicht verkohlten Holzes bedeckt war, war der Anstoss

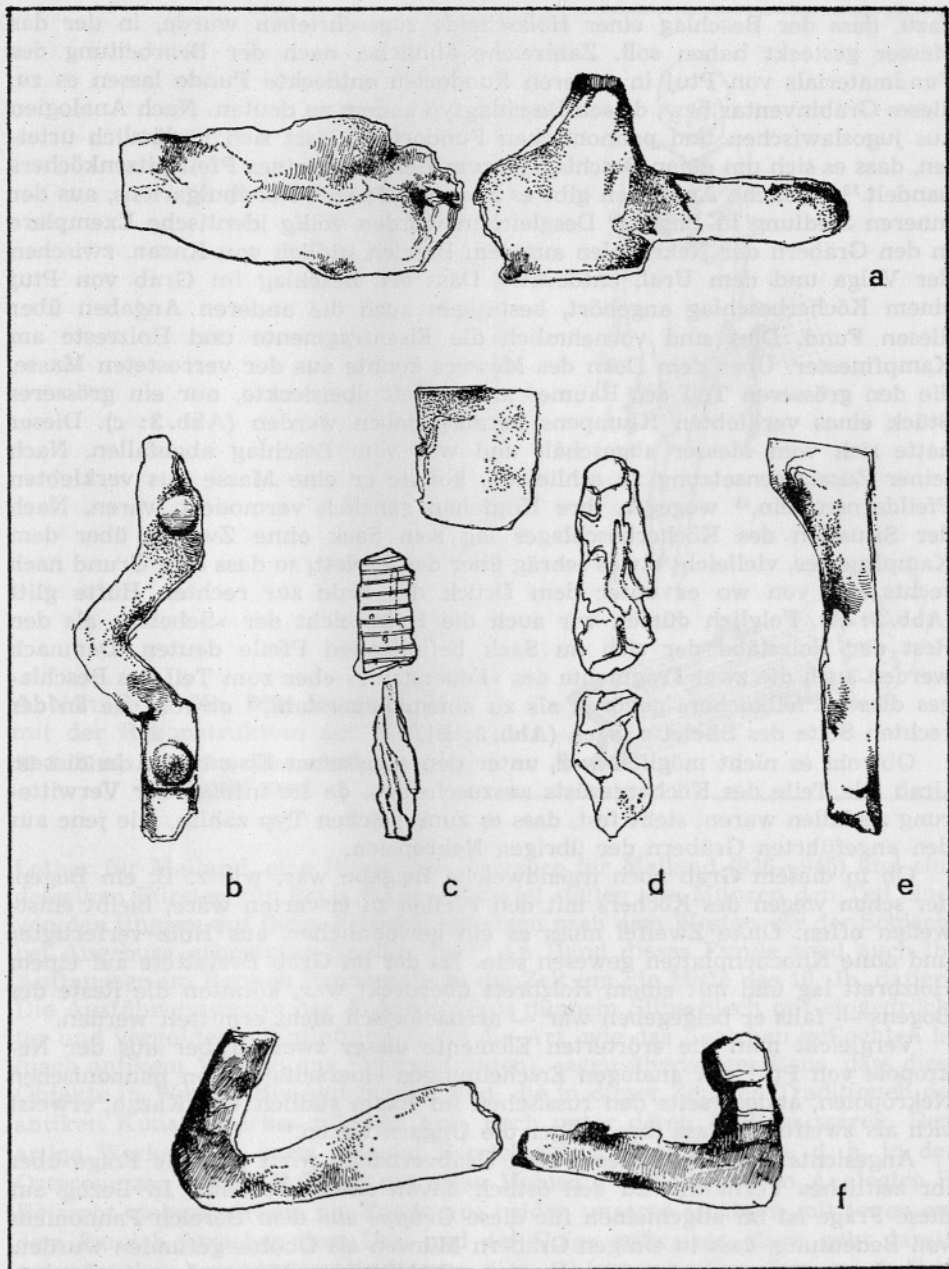


Abb. 2: Grab Nr. 262, Burg zu Ptuj.

Sl. 2: Grob št. 262, Ptujski grad.

dazu, dass der Beschlag einer Holzscheide zugeschrieben wurde, in der das Messer gesteckt haben soll. Zahlreiche ähnliche, nach der Bearbeitung des Fundmaterials von Ptuj in anderen Fundorten entdeckte Funde lassen es zu, dieses Grabinventar bzw. diesen Beschlagtyp anders zu deuten. Nach Analogien aus jugoslawischen und pannonischen Fundorten³⁷ lässt sich verlässlich urteilen, dass es sich um einen Beschlagtyp zum Befestigen eines Pfeilspitzenköchers handelt.³⁸ Ähnliche Analogien gibt es auch im Bereich Nordbulgariens, aus der inneren Siedlung in Pliska.³⁹ Desgleichen wurden völlig identische Exemplare in den Gräbern der Nekropolen aus dem Bereich südlich von Kazan, zwischen der Wolga und dem Ural, entdeckt.⁴⁰ Dass der Beschlag im Grab von Ptuj einem Köcherbeschlag angehört, bestätigen auch die anderen Angaben über diesen Fund. Dies sind vornehmlich die Eisenfragmente und Holzreste am Kampfmesser. Über dem Dorn des Messers konnte aus der verrosteten Masse, die den grösseren Teil des Raumes am Skelett überdeckte, nur ein grösseres Stück eines verklebten Klumpens herausgehoben werden (**Abb. 3: c**). Dieser hatte sich vom Messer abgeschält und war vom Beschlag abgefallen. Nach seiner Zusammensetzung zu schliessen, konnte er eine Masse aus verklebten Pfeildornen sein,⁴¹ wogegen ihre Köpfchen gänzlich vermodert waren. Nach der Situation des Köcherbeschlages lag sein Sack ohne Zweifel über dem Kampfmesser, vielleicht etwas schräg über das Skelett, so dass sein Grund nach rechts lag, von wo er unter dem Druck der Erde zur rechten Hüfte glitt (**Abb. 3: A**). Folglich dürfen wir auch die Holzschicht der »Scheide« als den Rest der Holzstäbe der sich im Sack befindenden Pfeile deuten. Demnach werden auch die zwei Fragmente des »Feuerstahls« eher zum Teil des Beschlages dieses Pfeilköchers gehören als zu einem Feuerstahl,⁴² obwohl sie an der rechten Seite des Skeletts lagen (**Abb. 3: B**).

Obwohl es nicht möglich war, unter den erhaltenen Eisenresten in diesem Grab alle Teile des Köchergerüsts auszuschneiden, da sie infolge der Verwitterung zerfallen waren, steht fest, dass es zum gleichen Typ zählte, wie jene aus den angeführten Gräbern der übrigen Nekropolen.

Ob in diesem Grab noch irgendwelche Beigabe war, wie z. B. ein Bogen, der schon wegen des Köchers mit den Pfeilen zu erwarten wäre, bleibt einstweilen offen. Ohne Zweifel muss es ein gewöhnlicher, aus Holz verfertigter und ohne Knochenplatten gewesen sein. Da der im Grab Bestattete auf einem Holzbrett lag und mit einem Holzbrett überdeckt war, könnten die Reste des Bogens — falls er beigegeben war — archäologisch nicht ermittelt werden.

Vergleicht man die erörterten Elemente dieser zwei Gräber aus der Nekropole von Ptuj mit analogen Erscheinungen einerseits in den pannonischen Nekropolen, andererseits den russischen im Raum südlich von Kazan, erweist sich als zweifellos, dass ihre Träger die Ungarn waren.⁴³

Angesichts der Funde dieser zwei Grabverbände wirft sich die Frage über ihr zeitliches Verhältnis zu den östlich davon entdeckten auf. In Bezug auf diese Frage ist im allgemeinen für diese Gruppe aus dem Bereich Pannoniens von Bedeutung, dass in einigen Gräbern Münzen als Obolus gefunden wurden. So befand sich unter dem Fundgut aus Gödöllö eine Münze des angelsächsischen Königs Athelstan (925—939)⁴⁴ und im Grab Nr. 2/1871 aus Pilin eine Münze des Königs Ludwig des Frommen (814—840),⁴⁵ und in mehreren Gräbern aus Győr eine Münze des Königs Ludwig des Frommen, eine des Königs

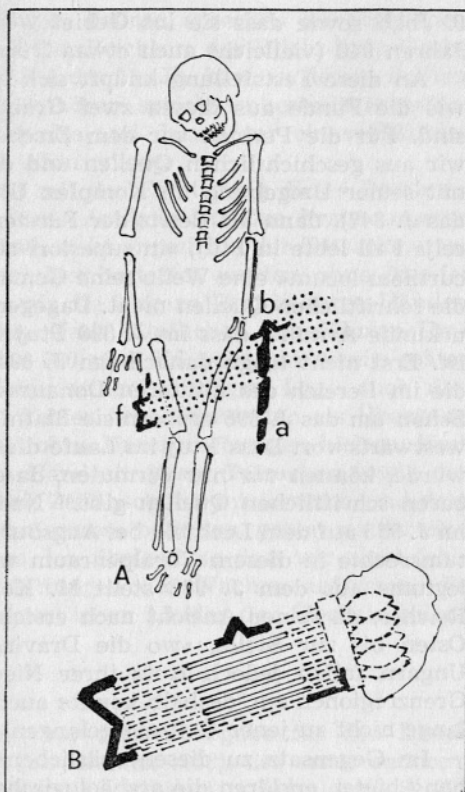


Abb. 3: Grab Nr. 262, Burg zu Ptuj mit der Rekonstruktion des Köchers.
Sl. 3: Grob št. 262 z rekonstrukcijo tulca, Ptujski grad.

Lothar für Mailand, eine Hugos von Provence für Mailand (926—945) und eine desselben Fürsten für Pavia.⁴⁶ Ohne Zweifel stellen alle Münzen den Teil eines von den Ungarn auf ihren Plünderungszügen nach dem Westen vor der Schlacht bei Augsburg erbeuteten Raubes dar.⁴⁷ An Hand dieser Funde wird auch ihr Auftauchen im Bereich Pannoniens in die Zeit um die Mitte des 10. Jh. datiert. Die Ausführungsweise der Anhänger (aus dünnem Silberblech mit eingedrückter und vergoldeter Eintiefung) sowie die Art, wie das Kettchen geflochten ist (nach antikem Vorbild aus Filigrandrähten), sagen überzeugend aus, dass diese Objekte in Werkstätten entstanden sind, die in dieser Zeit die Traditionen des antiken Kunstgewerbes pflegten bzw. noch unter deren Einfluss waren. Derartige Werkstätten kann man im Bereich östlich der Karpaten, d. h. in den Ostprovinzen suchen.⁴⁸ Wenn wir diese Momente und die echten Analogien in Betracht ziehen, welche die Funde aus beiden unseren Gräbern mit jenen aus dem Bereich zwischen dem Ural und der Volga aufweisen, dann geht daraus unbestreitbar hervor, dass die Ungarn diese Objekte aus dem Osten nach Pannonien mitbrachten.⁴⁹ Damit stellen wir zugleich rahmenmässig ihre Entstehung in die Zeit vor ihrer Ankunft und noch insbesondere vor ihre ständige Niederlassung in der Pannonischen Ebene, d. h. nach der russischen Chronologie ins

9. Jh.,⁵⁰ sowie dass sie ins Gebiet westlich der Karpaten etwa zwischen den Jahren 940 (vielleicht auch etwas früher) und 960 gelangt sind.

An diese Feststellung knüpft sich eine zweite Frage, und zwar, wann und wie die Funde aus diesen zwei Gräbern in die Nekropole von Ptuj geraten sind. Für die Periode vor dem Erscheinen der Ungarn in Pannonien wissen wir aus geschichtlichen Quellen und der Geschichtsschreibung, dass sich Ptuj mit seiner Umgebung im Komplex Unterpannoniens zunächst als Lehen (um das J. 847), dann als Besitz der Fürsten Pribina und Kocelj befand. Nach Koceljs Fall lebte in Ptuj, »in superiori civitate in orientali parte civitatis ipsius curtilem locum« eine Weile seine Gemahlin. Wie lange sie dort lebte, erwähnen die schriftlichen Quellen nicht. Dagegen erfahren wir aus der sog. Schenkungs-urkunde Arnulfs, dass im J. 890 Ptuj bereits im Besitz der Salzburger Kirche ist. Erst nicht lange danach (im J. 894) erscheinen die Ungarn in Pannonien, die im Bereich des mittleren Donauraumes entstandene Situation ausnützend. Schon um das J. 898 erobern sie Blatni Grad und a. Städte und dringen weiter westwärts vor. Dass Ptuj im Laufe dieser Züge vermutlich ebenfalls verwüstet wurde, können wir nur vermuten, da es über diese Ereignisse keine unmittelbaren schriftlichen Quellen gibt.⁵¹ Nach dem Sieg Ottos I. über die Ungarn im J. 955 auf dem Lechfeld bei Augsburg beeilen sich die Deutschen, ihre Eigentumsrechte in diesem Voralpenraum wieder zu erneuern. An Hand des Privilegiums aus dem J. 982 stellt M. Kos Ptuj in den Rahmen des Deutschen Reiches, da seiner Ansicht nach ersichtlich ist, dass der Bereich von Ptuj im Osten bis zur Stelle, »wo die Dravinja in die Drau mündet«, reicht.⁵² Die Ungarn fallen jedoch trotz ihrer Niederlage noch immer in die westlichen Grenzregionen ein, deshalb konnte auch »Ptuj in der zweiten Hälfte des 10. Jh. lange nicht zu jener Geltung gelangen, die es im 9. Jh. hatte...«⁵³

Im Gegensatz zu diesen spärlichen Angaben, welche die Geschichtsschreibung bietet, erklären die archäologischen Quellen die Lage Ptuj's ausführlicher. Im Territorium Pannoniens gibt es nur wenige Gräber mit aus den beiden Gräbern aus Ptuj analogen Schmuck und Waffen und ihre Nekropolen werden zu den sog. Kleinfamiliengrabstätten gezählt. Diese auch mit der Form der Siedlungen eng verknüpfte Nekropolenform ist charakteristisch für die frühe Arpadphase, deren zeitliche Grenzen in die Mitte des 10. Jh. bzw. ans Ende von dessen zweitem Drittel gesetzt werden, was in bestimmtem Grad auch den in ihren Gräbern gefundenen Münzen entspricht.⁵⁴ Bei diesen Inventaren zeichnen sich zweierlei Merkmale ab: zum einen erscheinen in der anthropologischen Zusammensetzung dieser Bestattungen sehr häufig eben mit den östlich vom Ural kommenden Elementen Typen, die für die Region des südlichen Sibiriens charakteristisch sind.⁵⁵ Zweitens ist hingegen charakteristisch, dass in diesen Grabinventaren, wie von allen Autoren unterstrichen wird, niemals Elemente der Kulturen erscheinen, die sich nach dem Zerfall des awarischen Kaganats in diesem Raum entwickelt haben. Sie tauchen zwar sehr häufig in den Nekropolen der Bijelo-Brdo-Kultur auf, doch stets getrennt und niemals mit vermischten Elementen.⁵⁶ In der Phase der Entstehung der Bijelo-Brdo-Kultur erscheinen ungarische Gräber, die unwiderlegbar schon auf den Übergang zur Ansiedlung von Grossfamilien verweisen.⁵⁷

Im Gegensatz zu den geschichtlichen Quellen, aus denen die Historiker schliessen, dass sich in der zweiten Hälfte des 10. Jh. Ptuj lange nicht zur

Geltung, die im 9. Jh. hatte, emporschwingen konnte, sprechen die gegebenen archäologischen Quellen für das Gegenteil. Der Reichtum der Bijelo-Brdo-Grabverbände, die zweifellos in die zweite Hälfte des 10. Jh. bzw. in dessen dritten Drittel und in die erste Hälfte des 11. Jh. gehören, spricht unbestreitbar dafür, dass sich das Leben in Ptuj normal abspielte und dass sogar ein verhältnismässig reger Handel mit dem Osten betrieben wurde.

An dieser Stelle werden wir uns nicht mit der Erörterung dieses Problems aufhalten, da dies nicht die Aufgabe dieses Artikels ist. Zur Frage unserer hier erörterten zwei Gräber zurückkehrend, steht angesichts der Tatsache, dass die zwei Toten mit ihren eigenen Beigaben hier bestattet wurden, ohne Zweifel fest, dass die Gräber in die Zeit gehören, als die Ungarn Ptuj in ihren Händen halten konnten bzw. seine Herren waren. Nach sämtlichen angeführten Umständen konnte das zwischen den Jahren 900 und 955 oder ein wenig später gewesen sein. Damals diente Ptuj infolge seiner günstigen Lage auch den Ungarn bei ihren Raubzügen nach dem Westen bzw. Südwesten als Übergang über die Drau. Ob sie Ptuj all diese Zeit ohne Unterbrechungen hielten, lässt sich einstweilen nicht beantworten.⁵⁸ An Hand all dieser Tatsachen sowie der Gegebenheit, dass beide Gräber demselben Zeitabschnitt entstammen und dass sich beide im Zentralraum der Nekropolenterrasse befinden, geben sie ihr eine gewisse Bedeutung auch im Verhältnis zu den übrigen, so dass wir nicht fehlgehen, wenn wir diese Gräber als Bestattungen der Wachen auffassen, die zur Zeit der ungarischen Einfälle in die westlichen Länder den Übergang über die Drau beaufsichtigten.

Nachtrag:

Nach Abschluss des Manuskripts und vor dessen Abgabe für den Druck erhielten wir den Podravski zbornik '83 (Koprivnica 1983), der unter anderem auch die Abhandlung von Ž. Demo, *Bjelobrdski privjesci u Jugoslaviji*, S. 271 bis 301 enthält. Darin sucht der Autor unter anderen auch die Herkunft dieser Anhänger zu ergründen, wobei er ihre Entstehung mit den in unserem Artikel erörterten herzförmigen Anhängern verknüpft. In Zusammenhang damit erwähnt er auch das Grab Nr. 13 aus der Nekropole auf der Burg von Ptuj und führt auf Seite 276 an, dass das übrige Inventar dieses Grabverbandes »auch durch typische Köttlacher Bronzeohrringe mit verdickten Enden ergänzt ist...« (!). (S. unsere Abb. 1.) In Anmerkung 90, die diesem Satz folgt, erwähnt der Autor unsere Monographie »Zgodnjesrednjevska arheološka slika...«, S. 189. Dabei müssen wir unterstreichen, dass wir dieses Grab in der zitierten Monographie niergends erörtern, da es nicht dem in der Monographie besprochenen Kulturkreis angehört.

¹ V. Skrabar, Das frühmittelalterliche Gräberfeld auf Schloss Oberpettau, *Zeitschr. d. Hist. Vereins für Steiermark* 8/3, 1910, 122, Taf. III: 28. J. Korošec, *Staroslovenska grobišča v severni Sloveniji*, Celje 1947, 12, Abb. 5.

² *Ib.*, S. 113. Einordnung der gesamten Nekropole siehe: J. Korošec, *Staroslovensko grobišče na Ptujskem gradu*,

Dela 1. razr. SAZU 1, Ljubljana 1950, S. 111 f.

³ J. Hampel, *Altertümer des frühen Mittelalters in Ungarn*, Braunschweig 1905/I, Abb. 2344—2349.

⁴ M. Dušek, *Kostrové pohrebište z X. a XI. storočia v Chotíne na Slovensku*, *Slov. Arch.* 3, 1955, 253, Taf. IV: 70, 71.

⁵ A. Chalikov, Gemeinsame Züge und Unterschiede in der archäologischen Kultur der Altungarn in Osteuropa und im Karpatenbecken, Vortrag auf dem Symposium: *Interaktion der Mitteleuropäischen Slawen und anderen Ethnien im 6.—10. Jh.*, Nové Vozokany 3.—7. Oktober 1983. E. A. Chalikova, A. H. Chalikov, Altungarn an der Kama und Ural (Das Gräberfeld von Bolschie Tigani), *Rég. Füz.* 2/21, Budapest 1979.

⁶ Unter dem Material aus Kétpó wurden auch Beschläge der gleichen Form wie die Anhänger gefunden, und sie sind ornamentiert. L. Selmeczi, Der landnahmezeitliche Fund von Kétpó, *Acta Arch. Hung.* 32, 1980, 251 ff., Abb. 13: 8, 9.

⁷ J. Hampel, 1905/III, Taf. 334: 5.

⁸ *Ib.*, Taf. 349: 6—9. I. Fodor, Honfoglaláskori művészeti Iráni kapcsolatok kérdésehez, *Arch. Ért.* 100/1, 1973, 34, Abb. 3: 6.

⁹ M. Dušek, 1955, Taf. IV: 70, 71.

¹⁰ J. Hampel, o. c. II, S. 439.

¹¹ *Ib.*, S. 511.

¹² *Ib.*, III, Taf. 430: 1, 5. Der Anhänger Abb. 1 ist aus einem ornamentierten Blechstück herausgeschnitten, so dass dieses Ornament auf dem Gegenstand asymmetrisch verblieben ist.

¹³ J. Nemeskéri, K. Éry, A. Kralovány, Data to the Reconstruction of the Population of an Eleventh-Century Cemetery: Gáva-Market, *Crania Hungarica* 4/1—2, 1961, Taf. XVI: 1, 2.

¹⁴ A. Točík, *Altungarische Gräberfelder in der Südwestslowakei*, Arch. Slov., Catalogi III, Bratislava 1968, 31, Taf. XIX: 20, 21.

¹⁵ I. Fodor, o. c., Abb. 3.

¹⁶ J. Hampel, 1905/II, 860 f.

¹⁷ Einige Autoren meinten, dass die zwei Ohrhinge mit diesem Kettchen über den Kopf miteinander verbunden waren, weil einer daran aufgefädelt ist. Ausser der Faktur spricht zugunsten unserer Annahme die Tatsache, dass in diesem Grab alle Funde vom ursprünglichen Platz verrückt und vor allem sehr beschädigt sind, sowohl die zwei Ohrhinge als auch die zwei Anhänger.

¹⁸ J. Hampel, 1905/III, Taf. 513: b.

¹⁹ *Ib.*, II, 861.

²⁰ L. Selmeczi, 1980, S. 257.

²¹ *Ib.*, 258 und Anm. 16.

²² J. Hampel, 1905/III, Taf. 349: 6—9.

²³ *Ib.*, I, Abb. 2348—2349.

²⁴ Darauf verweist schon J. Hampel (*Ib.*, 767, Abb. 2179).

²⁵ Diese hatten unzweifelhaft ein anderes Befestigungssystem, und nicht mittels eines Ringes.

²⁶ L. Selmeczi, o. c., S. 258. Cfr. auch das Fundmaterial aus der Nekropole Gáva-Market, siehe unsere Anm. Nr. 13.

²⁷ *Ib.*, Taf. VIII: 1, 2, Taf. XI: 4, Taf. X: 11, 8, 9, 3, 4, 5, 6, Taf. XII: 1, 2, 6.

²⁸ M. Dušek, o. c., Taf. I—IV.

²⁹ *Crania Hungarica*, Taf. XIII: 2, 3, 4—5, Taf. XIV: 12, usw.

³⁰ Unter den frühungarischen Nekropolen sei jene in Chotin erwähnt, in der sich nur ein Grab (Nr. 55) mit S-Schläfenringen, doch ohne altungarische Elemente befand.

³¹ Für die S-Schläfenringe, K. Musianowicz, Kablaczki skroniowe — próba typologii i chronologii, *Swiatovit* 20, 1948—49, 115 ff.

³² V. Skrabar, 1910, 122.

³³ *Ib.*, Taf. III: 29.

³⁴ J. Korošec, 1950, 190, Taf. Abb. 78.

³⁵ Das sind zwei Fragmente desselben Messers. Das zweite schälte sich vom Eisenklumpen ab, der zur Gänze aus dem Grab gehoben wurde, deshalb ist er in der Beschreibung nicht vorhanden, sondern nur im Foto.

³⁶ Das Material ist nicht zur Gänze erhalten.

³⁷ Z. Vinski, Prethodni izvještaj o iskopavanju nekropole na Lijevoj Bari u Vukovaru 1951., 1952. i 1953. godine, *Ljetop. Jug. Akad.* 60, 1955, S. 242, Rekonstruktion Abb. 16.

³⁸ Als Beispiele seien die Gräber 5 und 6 aus der Nekropole Tuzsér angeführt, J. Hampel, 1905/III, Taf. 435: 10, Taf. 436: 9a, 9b, oder die Beispiele aus Gáva, *Crania*, Taf. VII: 10, Taf. XV: 8—10, oder aus Pilin, J. Hampel, o. c., Taf. 336: 10a, b, *ib.* II, S. 439 und 451, u. a.

³⁹ St. Stančev, *Realite verhu relefa na Madarskija konnik*, Madarskijat konnik, Sofija 1956, S. 197, Abb. 22.

⁴⁰ Siehe unsere Anmerkung Nr. 5. Hier erscheint in der Nekropole Tigani u. a. in den Männergräbern ein völlig gleicher Köcherbeslag wie in unserem Grab. Ausserdem erscheinen in derselben Nekropole auch in den Frauengräbern identische herzförmige Anhänger wie in unserem Grab Nr. 13.

⁴¹ Im stark verrosteten Klumpen befand sich ein Fragment, das dem Fragment eines Kammes ähnlich war. Dieses Stück verfiel sehr schnell an Ort

und Stelle, während die Reste später mit der Zeit vermoderten.

⁴² Vielleicht stellt er den Unterteil eines Köchersackes dar, wie bei dem Beispiel aus Lijeva Bara, Z. Vinski, 1955, Abb. 16 unten. Leider legt der Autor nur eine Rekonstruktion, und nicht eine Abbildung oder Zeichnungen der einzelnen Beschlagteile vor.

⁴³ M. Dušek, 1955, 246. Dieselbe Meinung hinsichtlich dieser Frage teilen alle übrigen Autoren. B. Szöke, Über die Beziehungen Moraviens zu dem Donaugebiet in der Spätawarenzeit, *Stud. Sl.* 6/1—2, 1960, 104. Im Gegensatz zu diesen Annahmen sieht Z. Vinski auch in den Gräbern mit Köcher und Pfeilen auf Lijeva Bara in Vukovar Bestattungen von Slawen. Diese dürften dieses Element von den Ungarn übernommen haben. Zu dieser Vermutung führen ihn unter anderem die anthropologischen Angaben, namentlich die Schmuckbeigaben (Armreife und Ohringe) des Bijelo brdo-Typs in den Gräbern mit den angeführten Waffen (Z. Vinski, 1955, S. 246). Dieses Detail lässt sich aus dem vorläufigen Bericht über diesen Fundort nicht ermitteln.

⁴⁴ J. Hampel, 1905/II, S. 488.

⁴⁵ *Ib.*, S. 447.

⁴⁶ *Ib.*, 861.

⁴⁷ *Ib.* I, 30 f.

⁴⁸ M. Dušek ist der Ansicht, wie auch N. Fettich, dass diese Kultur unter dem Einfluss der Kazaren Kultur stehe, siehe, M. Dušek, o. c., S. 246. N. Fettich, Adatok a honfoglaláskor archaeológiájához, *Arch. Ért.* 45, 1931, 110.

⁴⁹ *Ib.*, wo die Autoren herzförmige Anhänger aus dem Bereich der UdSSR aus dem Bezirk Minusinska, ferner aus Verchny-Saltov u. a. vorlegen. Nach den Forschungen in Asien besteht nach der Meinung russischer Autoren kein Zwei-

fel, dass sie aus den Gräbern von Jenissei-Kirgisen stammen, von wo sie zu den Altaï-Türken und weiter nach Russland gelangt sein sollen. L. A. Evtuhova, O plemenah v Centralnoji Mongolii v IX v., *Sovetskaja Arheologija* 2, Moskva 1957, S. 215, Zeich. 5: 1—3, 7. Weiter führt ihr Weg über Lebedija nach Pannonien. M. Dušek, o. c., 249. N. Fettich, 1931, 110. B. Szöke, Adatok a Kisalföld IX. és X. századi történetéhez, *Arch. Ért.* 81, 1954, 135.

⁵⁰ L. A. Evtuhova, 1957, 224.

⁵¹ B. Grafenauer, Ptuj v srednjem veku, *Zgodov. časopis* 24, 1970, S. 166.

⁵² M. Kos, K postanku ogrske meje med Dravo in Rabo, *CZN* 28/2—4, 1933, S. 144.

⁵³ *Ib.*

⁵⁴ M. Dušek, o. c., 250.

⁵⁵ Aus der Nekropole Gáva-Market sind die Skelette anthropologisch untersucht. Dabei wurde festgestellt, dass von den 33 Gräbern zwei Typen aus Südsibirien sind und zwei mit dem europäischen Typ vermischt sind. Eine Ausnahme sollen unter sämtlichen einsteuilen bekannten Fundorten die oben erwähnten Gräber aus Lijeva Bara sein.

⁵⁶ M. Dušek, o. c., 250. J. Eisner, Památky staromadarské, *Slovensko v Praveku*, Bratislava 1933, S. 279.

⁵⁷ *Crania*, S.

⁵⁸ Daraus, dass nur zwei Gräber mit Beigaben entdeckt wurden, lässt sich vorläufig schliessen, dass die Belagerung Ptuj's nicht lange oder nur periodisch dauerte. Ausserdem wünschen wir hier zu unterstreichen, dass nicht alle freigelegten Gräber dieser Nekropole veröffentlicht sind und dass zweifellos ein Teil der Nekropole durch unterschiedliche rezentere Eingriffe in den Boden vernichtet worden ist. Überdies ist einsteuilen nicht die ganze Nekropole erforscht.

MADŽARSKI ELEMENTI NA NEKROPOLI NA PTUJSKEM GRADU

Povzetek

Med grobovi, ki so jih izkopali 1909. leta na nekropoli na Ptujskem gradu (turnirski prostor), opozarja avtorica na grob št. 13,¹ ki je bil v grobem vedno uvrščen med grobove belobrdске skupine.² Po avtorici je imel slabo ohranjeni (verjetno ženski) skelet tega groba kot edini pridatek ob vratu srebrno verižico s tremi nekoliko fragmentiranimi srčasto oblikovanimi priveski iz tanke srebrne pločevine. Analogije za ta tip priveskov so znane razen iz Kétpó²⁰ in Gégénya²³ še z več najdišč z ozemlja Panonije, kjer se pojavljajo kot okovje konjske opreme: v Pilinu (gr. št. 2/1871), Banatskem Arandjelovu (Oroszlamos), Gáva-Marketu (gr. št. 317) in v Bati.¹¹ V gro-

bovih Chotína (gr. št. 300),¹⁴ Sósartyan-Hosszútető (gr. št. 30)¹⁵ in v Györu (gr. št. 363)¹⁶ pa so bili uporabljani kot obeski na verižici. Po posameznih detajlnih sklepa avtorica, da je tudi del teh prvotno rabil kot obeski konjske opreme in je bil šele sekundarno rabljen kot nakit oziroma kot ogrlica ali kot našitek na obleki.

Vse te najdbe spremljajo na omenjenih najdiščih v zaprtih grobnih celotah še drugi pridatki: v moških bojna oprema, v ženskih pa različni tipi uhanov in zapestnic ter obročki z ravno odrezanimi konci. Glede na te pojave in glede na predmete, ki v grobu ptujskograjske nekropole spremljajo to ogrlico, je po avtorici gotovo, da celotni prikazani inventar ni enoten.³³ Ker je imel skelet na levem zapestju okov, ki sodi v železno dobo, sklepa, da so tudi S-obročki in morda celo obroček z ravno odrezanimi konci prišli sekundarno na levo stran glave umrlega s poznejšimi posegi v zemljo na tem prostoru.

Glede na dejstvo, da na območju Panonije in drugod ti priveski sodijo k materialni kulturi Madžarov, je gotovo, da izhajajo tudi ptujski iz istega kroga.

Glede na omenjene pridatke moških grobov tega kroga opozarja avtorica še na grob št. 262/1946/47 s te nekropole, katerega inventar v povojnem času zaradi pomanjkanja literature ni bil podrobno opredeljen. Dobro ohranjen moški skelet tega groba je imel železne, toda zelo korodirane pridatke,³⁴ med katerimi je bilo mogoče izločiti z leve strani fragmente bojnega noža³⁵ in fragment nekega okova za spe-njanje, z desne pa dva fragmenta, opredeljena kot kresilo, fragment nekega majhne-ga noža in neznaten fragment šila.³⁶

Posebno pozornost posveča avtorica fragmentu, ki je bil najden posevno čez trn velikega noža, tj. na prostoru, kjer je bila večja nedoločljiva kepa železne rje, ki je večinoma razpadla v prah. Fragment ima trikotno zanko, ob njej pa po eno zakovicico ob vsaki strani. Po številnih analogijah z ozemlja Madžarske,³⁸ Bolgarije³⁹ in tudi Jugoslavije,³⁷ zlasti pa s področja med Volgo in Uralom⁴⁰ sklepa, da gre za ostanke okovja tulca za puščice. Tulec naj bi bil ležal posevno čez umrlega tako, da je njegovo dno segalo do desne strani skeleta, kjer je bil najden okov njegovega spodnjega roba.⁴² Glede na to, da je bil umrl položen na desko in z drugo tudi pokrit, meni avtorica, da se leseni deli puščic, kakor tudi lok, ki je bil nedvomno nava-den, brez košenih oblog, niso mogli razločiti z arheološkimi prijemi. Prav tako se zaradi močne preperelosti v kepi rje niso mogle dognati osti puščic.

Zaradi analogij na najdiščih z ozemlja med Uralom in Volgo ter tistih iz Lebedije,⁴³ kjer so datirane v 7. in 8. stoletje, je gotovo, da so te predmete Madžari pri-nesli iz pradomovine.⁴⁸⁻⁴⁹ Na področju zahodno od karpatskega venca jih datirajo zahodnoevropski novci v prvo polovico 10. stoletja,⁴⁴⁻⁴⁶ tj. pred bitko pri Augsburgu 955. leta. To je čas, ko so madžarska plemena živela še izolirana od starih prebivalcev Panonske nižine v manjših družinah.

Po podatkih, ki so nam na razpolago, je znano, da je bil Ptuj takrat, ko so se Madžari pojavili v Panoniji (894. l.), v posesti salzburške cerkve. Čeprav o nadaljnem času pisani viri molčijo, lahko domnevamo,⁵¹ da je bil pri številnih madžarskih pohodih večkrat prizadet. Po zmagi Otona I. 955. leta se je Nemcem mudilo obnoviti svoje pravice, ki so jih od nekaj imela na tem področju. Leta 982 že drže ozemlje okoli Ptuja.⁵²⁻⁵³ Zato tudi oba pokopa na ptujski nekropoli avtorica postavlja v čas pred bitko pri Augsburgu, oziroma v čas, ko so Madžari Ptuj držali v svojih rokah bržkone zaradi njegove ugodne lege za prehod čez Dravo. Nedvomno je, da predstavljata njihova nosilca del straže, ki je nadzorovala most.

Dodatek:

Po zaključitvi rokopisa in pred njegovo oddajo za tisk smo dobili Podravski Zbornik '83 (Koprivnica 1983), v katerem je med drugimi tudi članek Ž. Dema, Bje-lobrdski prvijesci u Jugoslaviji, str. 271-301. Avtor skuša v tem članku med drugim tudi dognati izvor teh priveskov, pri čemer njihov nastanek povezuje s srčastimi priveski, ki so obravnavani v našem spisu. V zvezi s temi omenja tudi grob št. 13 z nekropole na Ptujskem gradu in na str. 276 navaja, da je drug inventar te grobne celote »dopunjen i tipičnim brončanim kōtlaškim karičicama zadelbljanih kraje-va...« (!). (Glej našo sl. 1). V opombi 90, ki sledi temu stavku, omenja našo mono-grafijo Zgodnjesrednjeveška arheološka slika..., str. 189. Pri tem moramo podčrtati, da v omenjeni monografiji tega groba nikjer ne obravnavamo, ker ne sodi v kulturni krog, ki mu je monografija posvečena.